Editorial

Autor(en): **Egli, Eugen**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **62 (1989)**

Heft 7

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Editorial

Dass unsere Milizarmee funkioniert, dazu trägt unsere Wirtschaft einen gehörigen Teil bei. Es war schon immer ein besonderes Merkmal unserer Landesverteidigung, dass sie sich auf die Wirtschaft abstützen konnte und kann. Denn wer Militärdienst leistet, der ist sporadisch immer wieder vom Arbeitsplatz abwesend. Und wer gar einen höheren Grad trägt, eine höhere Funktion ausübt, ist nicht nur deshalb vermehrt abwesend, er hat deswegen auch oft ein immenses Arbeitspotential zu bewältigen, welches sich nur in den wenigsten Fällen in der Freizeit erledigen lässt. Trotz Erwerbsersatz steuert also die Wirtschaft einen ordentlichen Anteil bei, wenn es um unsere Landesverteidigung geht. Und sie tut dies in den meisten Fällen auch gerne, denn die Sicherheit unseres Landes ist ja schliesslich in aller Interesse. Der Profit auf Seiten der Wirtschaft ist ja auch nicht gleich null, wenn die Leute eine militärische Karriere absolvieren. Die im Militärdienst gesammelten Erfahrungen, gerade im Bereich der Führung, sind nicht ausser acht zu lassen und in vielen Betrieben auch sehr geschätzt. Was in militärischen Schulen und Kursen vermittelt wird, kann vielfach auch im zivilen Bereich – mit gewissen Anpassungen – angewendet werden, dies wird immer wieder bestätigt. Unser Land ist und bleibt, wie gesagt, auf die Wirtschaft angewiesen, will es eine glaubhafte Armee erhalten. Diese Tatsache ist aber allem Anschein nach nicht mehr durchwegs bekannt.

Mit grosser Bestürzung las ich von einem Fall, den man unter die Rubrik ‹Militärdienstverweigerung der Wirtschaft› einreihen könnte. Es stand in der bernischen Zeitung ‹Der Bund›: Der im Computer-Geschäft tätige André Siffert hat erklärt, dass das Militär für die Privatwirtschaft ‹tödlich› sei, weil Diensttuende oft wochenlang dem Arbeitsplatz fernbleiben. Siffert gibt denn auch gleich das Rezept bekannt, nach welchem er sein wehrfeindliches Süppchen kocht und als Geschäftsmann das vermeintlich ‹Tödliche› vermeidet: Er stellt möglichst wenig Armeeangehörige und schon gar keine Offiziere ein – voilà, das ist alles . . .

Nun denken zum Glück nicht alle so egoistisch, wie dieser allem Anschein nach aufstrebende Geschäftsmann. Im Gegenteil, er ist als bedauerlicher Einzelfall einzustufen und kann deshalb vernachlässigt werden.

Zu hoffen bleibt allerdings, dass dieses Beispiel in Zukunft nicht Schule machen wird.

Was halten Sie, lieber Leser, davon? Schreiben Sie uns Ihre Meinung dazu.

Fourier Eugen Egli